

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 3

Artikel: Halt aus, mein Herz!
Autor: H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kolonie zählt gegenwärtig 22 Familien mit 122 Personen; von den Familien sind ihrer Nationalität nach: Chilenen 13, Italiener 2, Deutsche 2, Portugiesen 1, Engländer 1, Franzosen 1, Russen 1, Schweizer 1.

Das sind allerdings nicht viele Bewohner auf 90 Quadratkilometer, auf einen Raum von der doppelten Größe des Thunersees, da die Länge der Insel 22 km und die größte Breite fast 8 km beträgt; aber ein Teil derselben ist bergig und unfruchtbar.

Als mein Vetter im Jahre 1877 seinen Pachtvertrag antrat, gab es außer dem Hause der alten Gouverneure nur zwei andere Häuser; jetzt sind deren einundvierzig, die beiden Fabriken eingerechnet.

Seit neun Jahren ist mein Vetter Gouverneur der Insel, zugleich Postmeister, Hafenkapitän und Vorsteher einer meteorologischen Station. Neu sind ein Zivilstandssamt und eine Schule.

In letztere lenkte ich meine Schritte und freute mich des niedlichen Häuschens und des wohlbeplanzten Gartens. Zwanzig Kinder von 6 bis 15 Jahren werden durch Señor¹⁾ Latuz in die Anfangsgründe des Wissens eingeweiht und zwar täglich während 4 Stunden. Schulzwang herrscht keiner; der Unterricht ist frei. Daneben erteilt der Lehrer den größeren Knaben noch 2 Stunden täglich Unterricht im Schnitzen. Da stehen eine prächtige Hobelbank und ein ganzer Schrank voll guter Instrumente, und aus den schönen Hölzern der Insel lässt sich manch hübscher Gegenstand herstellen. Da werden Tische verfertigt, Kästchen, Bilderrahmen, Lineale, Löffel u. s. w., und die Knaben zeigen mit Freuden das Werk ihrer Hände.

Arzt gibt es auf der Insel keinen und übrigens auch keine Krankheiten. Für kleine Leiden und allfällige Schrammen weiß Señor Latuz mit Rat und Tat zu helfen.

Den 30. März 1905.

Um 12 Uhr mittags haben wir die Ankunft gelichtet, die Segel gespannt. Die ganze Familie hat mir das Geleit an Bord der „Sirene“ gegeben. Der Abschied, wohl für das Leben, war schmerzlich. Lange noch sah ich meinen Vetter, an eine Säule des Hauses gelehnt, uns nachblicken. Lebe wohl, letzter Robinson auf Juan Fernandez!

Halt auf, mein Herz!

Was taten dir die tausend Nadelstiche
Des Zweifels, der dich jahrelang gequält?
Und der Enttäuschung Schmerz ob all der Schliche,
Mit denen dich die krumme Welt umstellt?

Halt auf, mein Herz!

Vernarbt sind langehin die tiefen Wunden,
Die dir der Bosheit scharfe Kralle schlug.
„Im Kampf will ich erstarken und gesunden!“
Rießt du, als ich in banger Zeit dich frug.

¹⁾ Señor, spanisch, = Herr, Gebieter: sprich Señor mit scharfem S.

²⁾ Karl Alfred von Roth, 1843 in Bern geboren, starb schon 1/4 Jahr nach dem Besuch seiner Base, Cäcilie von Roth, nämlich am 4. Juli 1905.

Halt aus, mein Herz!

Und krampf mir nun kleinmütig nicht zusammen,
Das du so stolz und trozig rückwärts schaust.
Nun halte fest! . . Mein Haus in Rauch und Flammen!
Draus ballt das Schicksal mir die dunkle Faust.

H. M.

Aus dem Leben der Sprache.

Von Prof. Otto Hagenmacher.

(Schluß.)

Infolge der Übertragung und damit verbundener Bedeutungserweiterung verwischen sich die scharfen deutlichen Linien der ursprünglichen Vorstellung. Namen und Wörter mit den Sinnen wahrnehmbarer Dinge werden auch für nur geistige, gedankliche gebraucht, — das ganze Heer der sogenannten Abstrakten tritt im Sprachgebrauche auf: die Bezeichnungen für innere, nur vom Urteile des Denkens erfaßte Zustände und Verhältnisse, für Tugenden (Liebe, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Schlichtheit u. s. w.), Laster (Selbstsucht, Haß, Neid, Untreue u. s. w.), für Charakter und Wesensart. Allen diesen Wörtern lag ursprünglich eine äußere Vorstellung, ein Erinnerungsbild aus der Außenwelt zu grunde.

Der Erweiterung der Bedeutung geht die Verengerung, Beschränkung zur Seite. Oft erfährt ein und dasselbe Wort beide gleichzeitig. Die Vorstellung von *dumm* = *dumpf*, *stumpf*, *kraftlos* wurde mit der Zeit auf das geistige Wesen eines Menschen beschränkt. Nach der Sage des Mittelalters wuchs *Parzifal* in *t u m p h e i t* auf, das will sagen in Unerfahrenheit, Einfalt. Hat letzteres Wort nicht das Schicksal mit *dumm* geteilt? Unter *Einfalt* versteht man immer seltener Einfachheit der Gesinnung ohne alles Falsch, aber immer mehr geistige Beschränktheit. Nach 100 Jahren werden die Kinder die Bitte in *Claudius*' Abendlied: „Läßt uns einfältig werden“ noch weniger gut verstehen, als es jetzt schon oft geschieht. Beschränkung der Bedeutung auf besondern Fall geht vor sich, wenn *si z e n*, *sp i n n e n* im Sinne von gefangen sein, oder *spinnen* von tieffinnigem, unsinnigem Grübeln gebraucht wird. „Das Wort sie sollen lassen stan“, sagt Luther: unter Wort ist da im engern Sinne das Wort Gottes gemeint. Ein Wort Gottes vom Lande bezeichnet aber einen Einzelnen, der auf dem Lande Gottes Wort predigt, einen Geistlichen, Landpfarrer. Man sieht, der Sprachgeist erlaubt sich in seinen verengernden Übertragungen humoristische Sprünge. Fast nur noch die Dichter bedienen sich des Wortes *H a u p t* im ursprünglichen Sinne von *K o p f*, welch letzteres das andere ganz aus der AlltagsSprache verdrängt und eigentlich Becher bedeutet.